Europa gegen die EU: Aktualisierungen extrem rechter Europa-Imaginationen in der Krise der EU

Daniel Keil

Zusammenfassung: Die letzten 10 Jahre der Europäischen Union sind geprägt durch zahlreiche Krisen, die sich derart gegenseitig verstärkt haben, dass die Existenz der EU selbst infrage steht. Zentraler Bestandteil der Bearbeitung der Krisen sind daher Debatten um die Zukunft der EU respektive Europas. Gleichzeitig haben weite Teile der extremen Rechten ihre Europa-Imaginationen vor dem Hintergrund dieser Krisen aktualisiert. Ein zentrales Motiv ist dabei die Entgegensetzung eines ‚wahren Europas‘ gegen die EU. Der Beitrag analysiert die inhaltlichen Dimensionen und politisch-strategischen Implikationen dieses Motivs und situiert sie in der Krise der EU. Extrem rechte Imaginationen von Europa sind Teil der Versuche, autoritäre Veränderungen der institutionellen Struktur der EU zu erreichen. Vor dem Hintergrund hegemonietheoretischer, wissenspolitologischer und ideologiekritischer Überlegungen werden Aussagen extrem rechter Akteur*innen zu Europa untersucht und in Kategorien eingeteilt. Diese einzelnen ideologischen Versatzstücke verstehe ich als Elemente einer großen Diskursformation, die spezifische strategische Implikationen aufweisen.

Schlüsselbegriffe: Europa, Europäische Union, extreme Rechte, Europa-Imaginationen der extremen Rechten, Krise, Autoritarismus

Europe against the EU: Updates of extreme right-wing European imaginations in the crisis of the EU

Summary: The last 10 years of the European Union have been characterised by numerous crises that have reinforced each other to such an extent that the very existence of the EU is in question. Debates about the future of the EU and Europe are thus a central part of dealing with the crises. At the same time, large sections of the far right have updated their European Imaginations against the backdrop of these crises. A central motif is the opposition of a ‘true Europe’ against the EU. This article analyses the conceptual dimensions and political-strategic implications of this opposition and situates it within the crisis of the EU. Extreme right-wing ideas of Europe are part of the attempts to achieve authoritarian changes to the institutional structure of the EU. Against the background of hegemony-theoretical, knowledge-politological and ideology-critical considerations, statements by extreme right-wing actors on Europe are examined and divided into categories. I understand these individual ideological set pieces as elements of a major discourse formation with specific strategic implications

Keywords: Europe, European Union, extreme right, European ideas of the extreme right, crisis, authoritarianism

Einleitung: Die Legitimitätskrise der Europäischen Union und die extreme Rechte¹

In den letzten 10 Jahren hat ‚Europa‘ als Thema der extremen Rechten eine neue Virulenz erhalten. Dies lag und liegt an der Eurokrise und den sich akkumulierenden Krisen der Europäischen Union, die ein Feld der politischen Auseinandersetzung geöffnet haben, das bis zur Verleihung des Friedensnobelpreises an die Europäische Union 2012 verschlossen schien: das der (politischen) Zukunft Europas. 2012 markiert einen Wendepunkt der europäischen Integration, denn mit dem Friedensnobelpreis endet tendenziell die Überzeugungskraft des Narrativs der Friedensunion und des damit verbundenen Fortschrittsoptimismus der Europäischen Integration (vgl. Manners/Murray 2016). Ausdruck der fortschreitenden Legitimitätskrise der EU war 2013 die Feststellung des damaligen Kommissionspräsidenten José Manuel Barroso, Europa brauche ein neues Narrativ (Barroso 2013). Daraufhin wurde ein kulturelles Komitee eingerichtet, das 2014 eine Deklaration für ein neues europäisches Narrativ veröffentlichte (EC 2014). Diese Deklaration blieb aber weitgehend wirkungslos und die Entwicklung eines neuen Narrativs mittels eines Top-down-Prozesses scheiterte (vgl. Kaiser 2015). Im Verlauf der folgenden Jahre koinzidierten mehrere voneinander relativ unabhängige Krisen, die sich gegenseitig allerdings verstärkten und die Legitimitätskrise der EU weiter vertieften. Von der letztlich autoritären Bearbeitung des Sommers der Migration 2015 über das Brexit-Votum 2016 und die Covid-19-Pandemie ab 2020 verschärfen sich die Konflikte innerhalb der EU. Jene Verschärfungen fanden in einer Situation statt, die von der Austeritätspolitik der Eurokrisenbearbeitung geprägt war. Das Resultat war eine größere Politisierung von EU-Politiken auf nationaler Ebene, wodurch nationale Mainstream-Parteien sowohl mit der EU-Technokratie der Austeritätspolitik als auch mit rechten und populistischen Parteien zu kämpfen hatten (vgl. Schmidt 2020: 259). Die zunehmenden Konflikte in den europäischen Institutionen wurden zusätzlich durch rechte Parteien in Regierungsverantwortung – wie in Ungarn, Polen oder Italien – verschärft², was fortschreitende Prozesse der Autoritarisierung in Gang setzte. Diese Prozesse fanden und finden sowohl auf nationalstaatlicher (Lührmann/Lindberg 2019) als auch auf europäischer Ebene statt (Oberndorfer 2015) und erzeugten verstärkende Wechselwirkungen zwischen der EU und ihren Mitgliedsstaaten (Kelemen 2020). Im Kern wurde in den Krisen auf europäischer Ebene die Exekutive gestärkt, demokratische Teilhaberechte und auch Grundrechte eingeschränkt und die krisenhafte Entwicklungsweise der EU autoritär-konstitutionell abgesichert (ausführlich: Oberndorfer 2015). In Mitgliedsstaaten waren und sind institutionelle Umbauten zu beobachten, die die Gewaltenteilung aufweichen, die Möglichkeiten der Opposition einschränken und die Schutzfunktion des Rechts aushebeln (vgl. Lührmann/Lindberg 2019). Diese Formen autoritärer Entwicklungen verstärken sich wechselseitig und ergeben nach Kelemen (2020) ein „authoritarian equilibrium“ zwischen EU und Mitgliedsstaaten.

1 Ich danke den anonymen Reviewer*innen sowie der Redaktion für ihre hilfreichen Anmerkungen und kritischen Kommentare.

2 Ein Beispiel für solche Konfliktlinien sind die Auseinandersetzungen um die Rechtsstaatsverfahren gegen Ungarn und Polen (gegen Polen wurde es nach dem Regierungswechsel und einiger Maßnahmen der neuen polnischen Regierung eingestellt). Ein weiteres Beispiel ist der Einfluss rechter Parteien auf die EU-Politiken durch ihre Positionen im Europäischen Rat.

Legitimitätskrise der EU und „Alt-Europa“

Auf EU-Ebene wurde gleichzeitig zu den Autoritarisierungsprozessen gegen die damit einhergehende Legitimitätskrise ein Prozess initialisiert, der mit dem Weißbuch zur Zukunft Europas begann (EC 2017) und eine neue Zukunftsvision für die EU entwickeln sollte. Auch dieser Prozess versandete zunächst, wurde aber indirekt im Zuge der Europawahl von 2019 wieder aufgegriffen. Der französische Präsident Emmanuel Macron schlug die Einrichtung einer Zukunftskonferenz vor, die als Konferenz für die Zukunft Europas unter Einbeziehung europäischer Bürger*innen von 2021 bis 2022 tagte. Das Ergebnis dieser Konferenz war ein Vorschlagspaket mit über 300 Forderungen zur Veränderung der EU, inklusive der Prüfung der Einrichtung eines Konvents zur Änderung der EU-Verträge nach Art. 48 VEU. Ob es dazu kommen wird, ist derzeit allerdings noch nicht klar, da sich – nicht zuletzt durch den Krieg Russlands gegen die Ukraine – die Prioritäten der EU verlagert haben.

Der Verlauf dieser Krisen führte sowohl zu einer Erschütterung der Legitimität als auch zu Kämpfen um die Bedeutung der europäischen Ebene wie auch um ihre Ausgestaltung. Schon früh in der Krise wurde deutlich, dass der Aufstieg rechter Parteien eine europäische Dimension hat und europäische Institutionen wie das Europäische Parlament „in Zukunft sicher sehr viel stärker in eine Auseinandersetzung um konkurrierende Integrationsperspektiven verwickelt werden“ (Plehwé/Schlögl 2014: 34). Die Europawahl 2019 wurde als „Schicksalswahl“ wahrgenommen und verlor deshalb „ein wenig von ihrem Nebenwahl-Charakter“ (Kaeding/Müller/Schmäler 2020: 15). Auch für die Parteien der europäischen extremen Rechten war die Wahl von besonderer Bedeutung und sie endete mit der Gründung der Fraktion *Identität und Demokratie*, die ihren gemeinsamen Nenner vor allem in der Ablehnung der EU hatte (vgl. Rettig 2020). Nach dem Brexit-Votum 2016 veränderte sich bei einigen Parteien der extremen Rechten die Positionierung zur EU, sodass die Kategorien des Euroskeptizismus nicht mehr ausreichen und die Entwicklung eines „alt-Europa“ und eines gemeinsamen Europa-Narrativs konstatiert werden kann, das über die Ablehnung der EU hinausgeht (vgl. McMohan 2022).

Auch wenn weiterhin Einschätzungen davon ausgehen, dass die Parteien und Akteur*innen der extremen Rechten als „Anti-Europäer“ (Leggewie 2016) zu verstehen sind, und häufig auf die nationalistische Ausrichtung und die nationalen Besonderheiten extrem rechter Parteien verwiesen wird (vgl. Sondel-Cedarmas/Berti 2022; Salzborn 2020; Forschungsgruppe Europäische Integration 2012), werden mittlerweile auch die transnationalen Dimensionen der Praxis und Ideologie extrem rechter Akteur*innen hervorgehoben (vgl. Fangen/Weisskircher 2024; McMohan 2022; Froio/Ghanesh 2018). Europa wurde insbesondere im Vorfeld der Europawahl 2019 zu einem bedeutenden Thema in verschiedenen Strömungen der extremen Rechten. Von der Pegida-Abspaltung *Festung Europa* und der „Prager Erklärung“ 2016 (vgl. Volk 2019) über die Identitäre Bewegung (vgl. Nissen 2022) und transnationale Versuche wie Steve Bannons kurzlebige Organisation *The Movement*, die ein europäisches Rechtsbündnis schmieden wollte (vgl. Stewart 2020), bis hin zum „Alt-European turn“ rechter Parteien (McMohan 2022: 11) entwickelte sich ein rechter Europäismus, der den Nationalismus zwar nicht verdrängt, dennoch aber eine Form jenseits eines nationalistischen Euroskeptizismus angenommen hat. Dabei konnte auf die eurofaschistische Traditionslinie zurückgegriffen werden, denn nach 1945 war Europa ein wichtiges Element der Bewahrung faschistischer Ideologie wie auch der Zusammenarbeit verschiedener Strömungen der extremen Rechten (vgl. Griffin 2008). Insbesondere die Nouvelle Droite in ihren

verschiedenen Strömungen bearbeitete kontinuierlich Europa und stellt einen wichtigen Bezugspunkt vieler gegenwärtiger rechter Debatten dar (vgl. Wölk 2020; Camus 2017; Camus/Lebourg 2017; Bar-On 2011; Zinell 2007).

Kampf um Europa

Mit der Legitimitätskrise und dem Ende der Erfolgs- und Fortschrittserzählung der EU öffnete sich insgesamt das Fenster für eine Neuverhandlung der Frage, was Europa sei und was die EU sein soll. Nach dem Ende des Friedens- und Erfolgsnarrativs zeitigten alle Top-down-Versuche, eine neue Vision von Europa zu entwickeln, nur eine begrenzte Reichweite. Vielmehr zeigt sich nun ein politisch-ideologisches Kampffeld, auf dem rechte Akteur*innen die Delegitimation der EU weiter zu verschärfen versuchen und eigene Europa-Imaginationen den Top-down-Interventionen der europäischen Institutionen entgegensetzen (vgl. Glencross 2020; Lorimer 2020). Durch die Erfolge rechter Parteien sind vor allem in deren publizistischem Umfeld rege Auseinandersetzungen um ‚Europa‘ festzustellen, die auch Effekte auf die Parteien haben. Daher werden im Folgenden die inhaltlichen Dimensionen der Europa-Imaginationen exemplarisch herausgearbeitet und zusammenfassend auf ihre Implikationen für extrem rechte Strategien in Bezug auf Europa untersucht.

Die zentrale Aussage jener Europa-Imaginationen lautet: Europa ist nicht die EU, sondern ist dieser entgegengesetzt. Exemplarisch für diese Entgegensetzung steht diese Aussage aus der Antwerpen-Deklaration der ID Party³: „ID Party is readvocating a sharp distinction between Europe and the European Union. Increasingly, the European Union and its current strategy are the antithesis of Europe as a continent and as an historical unit of civilisation that is complementary to the national identity of the various peoples.“ (ID Party 2022: 2) Aussagen dieser Art finden sich in vielen Texten und Reden von Akteur*innen aus dem gesamten Spektrum der extremen Rechten. Mit der Behauptung von Europa als historischer Einheit der Zivilisation wird deutlich, dass es sich nicht um einen einfachen Euroskeptizismus handelt, sondern vielmehr um einen „alter-europeanism“ (Wassenberg 2016: 33; McMohan 2022). Was ist dann das „wahre Europa“ (Höcke 2018), wie wird es bestimmt und welche grundlegende Struktur weisen die verschiedenen Europa-Imaginationen der heterogenen extremen Rechten auf?

Die konstruierte Dichotomie zwischen Europa und EU weist mehrere inhaltliche Dimensionen auf, die spezifische strategische Implikationen haben und in der Untersuchung zukünftiger europäischer Entwicklungen zu berücksichtigen sind. Eine neuerliche Reorganisation der rechten Fraktionen im Europäischen Parlament nach der Wahl 2024 zeichnet sich bereits ab⁴. Auch wenn an klassische Vorstellungen wie ‚Europa der Völker/Nationen/Va-

3 Die ID Party war die europäische Partei der Fraktion Identität und Demokratie und ist jetzt die der Fraktion Patrioten für Europa. Jeder Fraktion des Europäischen Parlaments entspricht auch eine europäische Partei. Die Mitgliedsparteien der europäischen Partei müssen dabei aber nicht deckungsgleich mit den Mitgliedern der Fraktion sein. Die AfD beispielsweise ist seit 2019 in der Fraktion, aber erst 2023 der Partei beigetreten. Im Mai 2024 wurden die AfD-Abgeordneten aus der ID-Fraktion ausgeschlossen, auf dem AfD-Parteitag in Essen Ende Juni 2024 beschloss wiederum der AfD-Bundesvorstand den sofortigen Austritt aus der ID-Partei.

4 Nach der Europawahl 2024 kam es tatsächlich zu zwei neuen Fraktionen rechts der EVP. Stärkste Fraktion ist jetzt die Fraktion *Patrioten für Europa*, der sich auch einige Parteien der ehemaligen ID-Fraktion angeschlossen haben. Neben dem RN und der Lega organisieren sich dort auch Fidesz, Vox und FPÖ. Zusätzlich hat die AfD die neue Fraktion *Europa der souveränen Nationen* mit kleinen Parteien der extremen Rechten gebildet – neben osteuropäischen Parteien ist dort auch Eric Zemmours *Reconquête* vertreten. Die *Europäischen Konservativen und Reformer* sind nun hinter den Patrioten für Europa zweitstärkste Fraktion rechts der EVP.

terländer⁵ angelehnte Positionen im Wahlkampf formuliert wurden – der RN veröffentlichte bspw. eine Erklärung der Rechte der Völker und Nationen zu Beginn des Wahlkampfs 2024 –, setzt sich derzeit die machtpolitisch motivierte Umorientierung auf den Umbau der EU weiter fort und damit auch die Debatten um eine europäische rechte Ausrichtung und um Europa-Imaginationen. Daher greift m. E. eine Analyse der europäischen Rechten als euroskeptisch oder antieuropäisch zu kurz.

Vorgehen und Methode

Um diese These zu untermauern und die Dimensionen des Motivs *Europa gegen die EU* zu analysieren, werde ich zunächst kurz die Heterogenität der extremen Rechten und ihrer Europa-Imaginationen skizzieren. Das Material für diesen Artikel wurde aus einem größeren Korpus ausgewählt und umfasst Reden von AfD-Politiker_innen, Manifeste/Erklärungen europäischer Treffen von rechten Parteien, Wahlprogramme, Artikel, Aufsätze und Bücher aus dem publizistischen Umfeld insbesondere der AfD⁶; ich beschränke mich dabei hauptsächlich auf deutschsprachiges Material, das zentral aus der Zeit nach dem Brexit stammt und dabei größtenteils aus der Zeit des Wahlkampfs zur Europawahl 2019 stammt. Hinzugezogen wurde Material von den Versuchen, nach der Gründung der Fraktion Identität und Demokratie eine neue, größere Fraktion zu gründen (2021/2022), ebenso wie einige Texte, die in die Zeit der Eurokrise fallen, aber vor dem Wahlkampf liegen. Insgesamt deckt das Material verschiedene Strömungen der extremen Rechten ab – von verschiedenen neurechten Strömungen (junge Freiheit, Sezession, Antaios, Jungeuropa-Verlag, Tumult) über identitäre bis neofaschistische (Agora Europa, Casa-Pound) und verschiedene Parteien, die dem Rechtspopulismus bis Post-Faschismus zugerechnet werden (AfD, RN, ID-Fraktion).

Die Analyse dieser Texte folgt zunächst Gramscis Erkenntnis, dass in Zeiten der Krise die Wahrnehmung der damit einhergehenden Konflikte auf „dem Terrain der Ideologie“ umkämpft ist (Gramsci 2012: 1568). Dieses Terrain wiederum wird als strukturiert durch den gesellschaftlichen Kontext der (Legitimitätskrise) der EU betrachtet, die sich auf verschiedenen Politikfeldern ausdrückt und einen generellen Konflikt um die Zukunft Europas beinhaltet. Das Material wurde dementsprechend ausgewählt durch seine Situiertheit in den Konflikten um die Legitimität der EU. Einer hegemonietheoretisch inspirierten kritischen Analyse folgend (vgl. Caterina 2018) wurde das Material gesichtet. Folgende Fragen waren

5 Zu den klassischen rechten Europakonzepten und -vorstellungen siehe Virchow 2017.

6 Hier könnte ein Einwand gerechtfertigt erscheinen, dass die AfD im Zuge der Europawahl 2024 aus der ID-Fraktion ausgeschlossen wurde und daher gerade nicht exemplarisch für das untersuchte Feld stehen könnte. Der Ausschluss jedoch erfolgte nicht aus Gründen unterschiedlicher Europakonzeptionen, sondern aus strategischen Gründen, da das Agieren der AfD in der Debatte um die Deportationsfantasien, die auf dem bekanntgewordenen Treffen in Potsdam besprochen wurden, verharmlosende Äußerungen des Spitzenkandidaten Krah über die SS sowie die China- und Russland-Affäre den Normalisierungsbestrebungen insbesondere des RN widerstrebten. Der inhaltliche Widerspruch besteht in der Entscheidung der AfD 2021, den Dexit in das Wahlprogramm zur Bundestagswahl aufzunehmen. Allerdings gab es innerhalb der Partei auch Widerspruch und sowohl Meuthen als auch Krah hielten diesen Beschluss für falsch. Zudem war in dem Zeitraum der erhobenen Daten insbesondere 2019 ein wichtiger Akteur in der Konstituierung der ID-Fraktion und trotz aller Konflikte ist die AfD im Herbst 2023 der ID-Partei, der europäischen Partei der ID-Fraktion, beigetreten. Die ideologischen Motive, die in dem Material zu finden sind, können daher durchaus als Instrumentarium dienen, die ideologischen Grundlagen europäischer Zusammenarbeit zu analysieren.

leitend für die Sortierung des Materials: Welche Bestimmungen von Europa werden gemacht? Wie wird die EU charakterisiert?

Nach einer ersten Sammlung von Aussagen wurden diese nach ihren Unterschieden kategorisiert (Europa als Mythos, als Kampf, Verhältnis zum „Westen“ und „Osten“, Multipolarität, Verhältnis zu Migration, strategische Implikationen). Gemäß wissenspolitologischen und ideologiekritischen Überlegungen (Nullmeier 1993; Resch/Steinert 2009) werden die jeweiligen Aussagekategorien als Teile eines größeren Diskurszusammenhangs verstanden, der jeweils mittransportiert und implizit angesprochen wird. Im Diskurszusammenhang Delegitimation/Legitimation und Zukunft der EU/Europas werden diese als Elemente eines produzierten Wissens verstanden, das drauf abzielt, Politikfelder und die politische Form insgesamt zu verändern, indem das hegemoniale Wissen um die EU destabilisiert und mit einem ‚wahren Europa‘ ein eigenes Wissen entgegengesetzt wird, das zugleich autoritäre Bearbeitungen gesellschaftlicher Entwicklungen durch einen „Prozeß des Annehmbarmachens“ (Faye 1977: 17) ermöglichen soll.

Europa-Imaginationen und die Heterogenität der extremen Rechten

Die extreme Rechte ist keine homogene Einheit, sondern besteht aus einer Vielzahl von Gruppen, Parteien, Thinktanks und Netzwerken, deren jeweilige Abgrenzung voneinander in der Forschung von verschiedenen Faktoren abhängig gemacht wird (vgl. Mudde 2019: 163 f.). Während der polyzentrische Netzwerk-Charakter der extremen Rechten nach 1945 lange Zeit vorherrschend war (vgl. Griffin 2003: 30), haben sich in den letzten 15 Jahren im Zuge der multiplen Krise der EU in weiten Teilen Europas rechte Parteien etabliert, deren Erfolge etwas Neues darstellen und die zu Zentren extrem rechter Aktivitäten werden⁷. Ein Wesensmerkmal dieser rechten Parteien ist dabei ihre innere Heterogenität, die als „strategische“ oder „programmatische Ambivalenz“ (Havertz 2020; Ptak 2018) gefasst werden kann. Diese parteiinterne Ambivalenz, die sich durch ein Nebeneinander verschiedener Positionen auszeichnet, kann sich zu Widersprüchen ausweiten, die zu inneren Zerwürfnissen oder phasenweise geänderten Ausrichtungen führen können (vgl. Cooper 2020). Dementsprechend sind die Europa-Imaginationen rechter Parteien „alles andere als einheitlich“ (Virchow 2017: 151). In der Regel werden sie unter den Schlagworten „Europa der Vaterländer“, Europäisches Reich, Europa der Regionen oder Eurasien zusammengefasst (vgl. ebd.: 153). So zählt ein Übersichtsartikel in der neurechten Zeitschrift *Sezession* 15 verschiedene Europakonzepte (Lehnert/Kaiser/Wessels 2018). Es hängt von der konkreten politischen Situation und Situiertheit der jeweiligen rechten Akteur*innen ab, auf welches Konzept zurückgegriffen wird. Rechte Parteien wie die AfD beziehen sich meist auf ein Europa der Vaterländer bzw. wie es im AfD-Europawahlprogramm heißt, einen „Bund europäischer Nationen“ (AfD 2024: 10 ff.), während im Umfeld der Partei durchaus auch von europäischem Reich (Amoghli 2017) oder einem „Mitteleuropa“ unter deutscher Führung (Kisoudis 2023) gesprochen wird.

Auch auf europäischer Ebene finden sich diese unterschiedlichen Europakonzepte wieder. Allerdings hat sich mit der Krise der EU die Möglichkeit für rechte Parteien ergeben, mehr Einfluss und Macht im Europäischen Parlament und in den EU-Institutionen zu erhalten

7 Zur Übersicht über europäische rechte Parteien siehe Salzborn 2020.

und dadurch ergaben sich neue Formen der europäischen Zusammenarbeit, die auch auf die jeweiligen nationalen Länder zurückwirken (vgl. McDonnel/Werner 2019). Die Vorstellung eines anderen Europas dient dabei als ideologische Klammer, um die unterschiedlichen Interessen der jeweiligen Rechtsparteien zusammenzubringen (vgl. Rettig 2020).

Ein zentraler Bezugspunkt der rechten Versuche, Gemeinsamkeiten über die Europa-Imaginationen zu entwickeln, besteht in den völkischen Europa-Ideen der sogenannten Konservativen Revolution der 1920er-Jahre (zu den 1920er-Jahren vgl. Knyazewa 2018). Diese alten eurofaschistischen Vorstellungen zeichnen sich vor allem durch die Konstruktion einer Dichotomie aus, die mit der Formel „mythisches Europa gegen reales Europa“ umschrieben werden kann, die in dem Motiv Europa gegen die EU eine Aktualisierung erfährt.

Europa gegen die EU – inhaltliche Dimensionen eines zentralen Motivs

In der Aktualisierung der alten Dichotomie eines mythischen Europas gegen das reale Europa liegt ein wichtiges Element der Vernetzung verschiedener Strömungen der extremen Rechten über Ländergrenzen hinweg. Denn die Betonung eines mythischen Zustands, der die Gemeinsamkeit darstellt, bleibt notwendig unkonkret und kann mit verschiedenen Vorstellungen assoziiert werden. Es geht dabei nicht um eine rationale Bestimmung, sondern vielmehr um die Erzeugung von negativen Emotionen durch die Behauptung einer durch die EU bedrohten, quasi-natürlichen Unmittelbarkeit. Dabei lässt sich aber noch eine Trennung vornehmen zwischen der Bestimmung der EU als Feindbild (auf das die negativen Emotionen projiziert werden) und der des wahren Europas. Das Wissen, das dabei in den Bestimmungen des wahren Europas erzeugt wird, teilt sich in kleinere Aussageelemente oder Ideologeme ein, die sich gegenseitig überlappen, widersprechen oder ergänzen können. Dies ist als ressentimentgeladenes Gegenwissen zu verstehen, das nicht auf rationales Begreifen der Krisensituation ausgerichtet ist, sondern auf die Mobilisierung von Affekten zur Legitimation autoritärer Politiken.

Im Folgenden werden die inhaltlichen Dimensionen der Europa-Imaginationen zusammengefasst, die sich folgendermaßen kategorisieren lassen: Europa als Mythos und Kampf, Europa ist nicht „der Westen“, Multipolarität, Geschichte Europas und Die EU als Bruch mit der Geschichte sowie Interpretationen der Krise inklusive strategischen Elementen der Dichotomie.

Europa als Mythos und als Kampf

Grundlegendes Element der Konstruktion eines Gegensatzes von Europa und EU ist die Annahme von Europa als Mythos, als nicht-empirisch fassbare vorgesellschaftliche oder geistige Einheit, die durch die Europäische Integration in Form der EU zerstört werde. Die Konstruktion dieser Differenz rekuriert auf ein vages Anderes – nicht, um eine tatsächliche Alternative zu formulieren, sondern um Politikfelder semantisch neu zu ordnen. Darin erkennbar wird die generelle rechte Strategie, die Epistemologie der Aufklärung zu zerstören und das Ringen um Wahrheit und politische Lösungen gesellschaftlicher Krisenlagen und Problemstellungen durch die „mobilisierende Kraft der Mythen“ (Lenk 1994: 283) zu er-

setzen. Der Identitäre Mario Müller, Mitarbeiter eines AfD-MdB, schrieb, Europa sei ein „Geheimnis“, das „über Jahrtausende bei uns geblieben sei“ (Müller 2017: 80). Dies unterstellt eine seit Jahrtausenden unveränderte Substanz Europas, die aber zugleich ein Geheimnis und daher nur Eingeweihten bekannt sei. Europa wird zur Glaubenssache, die von den Geheimnisträger_innen bewahrt werden müsse und die zugleich keiner weiteren rationalen Begründung mehr bedarf. Eine Konsequenz daraus ist, dass es keine politische Frage mehr ist, was Europa sei und wie es zu gestalten ist, sondern es ist eine Frage des Glaubens. Till Lucas-Wessels, Autor des neurechten Antaios-Verlages wie auch der Zeitschrift *Sezession*, zitiert den völkischen amerikanischen Autor und Musiker Paul Waggener⁸ zustimmend: „Die Lösung ist nicht politisch, sie ist mythologisch“ (Waggener, zitiert bei: Wessels 2019: 47) und deshalb brauche es einen Europa-Mythos. Parviz Amoghli, ebenfalls Autor eines Buches im neurechten Antaios-Verlag, schreibt in der Zeitschrift *Tumult*, dass die Voraussetzung zur Erschaffung eines neuen Europas „ein gesamtkontinentales metaphysisches Fundament, ein paneuropäischer Mythos“ sei, „der es an Heiligkeit nicht nur mit anderen Göttern, Propheten, Ideologien und Ismen aufnehmen kann, sondern diesen sogar überlegen ist“ (Amoghli 2017: 32). Auch Björn Höcke fordert einen „neuen europäischen Mythos“, der „erforderlich“ sei in „Zeiten mangelnder zentraler Bindungskraft durch eine funktionierende Universalkirche“ (Höcke 2018). Europa habe „seine Seele verloren“ (ebd.).

Europa wird hier konzipiert als etwas Ursprüngliches, das über die Jahrtausende gleichbleibe und nun verloren gehe. Europa als etwas vorgesellschaftliches – oder ursprüngliches – wird von Höcke mit dem Satz „Europa ist Hamlet“ (ebd.) ausgedrückt. Die Anspielung auf die Hamlet-Frage „Sein oder Nichtsein“ bezieht er auf einen Text des Dichters Paul Valéry und wird auch von Alain de Benoist verwendet (Benoist 2023: 321). Höcke will „die Hamlet-Frage mit einem klaren, unmissverständlichen, unüberhörbaren Ja zum Sein beantworten. Wir wollen jetzt sein, wir wollen morgen sein, und wir wollen so lange als Europäer sein, wie die Erde sich um die Sonne dreht“ (Höcke 2018). Höcke legt eine weitere Referenz offen: „Dass ich nicht von Dasein gesprochen habe, sondern ‚Sein‘, das mag den philosophisch Bewanderten jetzt aufgefallen sein, damit möchte ich natürlich zeigen, dass wir uns nicht in der Trivialität unserer eigenen, begrenzten physischen und irdischen Existenz verzehren und verlieren.“ (Ebd.) Damit bezieht er sich auf den deutschen Philosophen Martin Heidegger, der den Nationalsozialismus unterstützte. In seiner Vorlesung zur *Metaphysik* 1935 brachte Heidegger „die Frage nach dem Sein in den Zusammenhang mit dem Schicksal Europas“ (Heidegger 1935: 44). Diese Trennung von Dasein und Sein ermöglicht es, zwischen der gegenwärtigen Politik (Dasein) und dem „wahren Europa“ (Sein) zu unterscheiden und einen letztlich nicht begründbaren Mythos zur Legitimation der eigenen Politik heranzuziehen. Die EU zerstöre nun Europa durch „Nivellierung“ (Menzel/Stein 2013: 86) oder durch die „vollständige Homogenisierung, die sämtlichen europäischen Traditionen widerspricht“ (Straub 2021: 85).⁹ Diese Homogenisierung werde in der „Rede vom bunten Europa“ ebenso ausgedrückt wie in einer angestrebten „Gleichheit der Lebensverhältnisse und Denkgewohnheiten“ (ebd.). Europa habe dadurch „als geistiger Begriff zu bestehen aufgehört“ (ebd.). Die Entwicklungen moderner Gesellschaften führe dazu, dass die vermeintlich überhistorische oder vorgesellschaftliche Struktur unter Druck gerate, der die Verbindung der nationalen Völker zu ihren mythischen und geistigen Ursprüngen unwiderruflich zu trennen

8 Paul Waggener ist einer der Gründer einer heidnisch-völkischen Gruppe namens *Wolves of Vinland*, die sich ideologisch bei Julius Evola bedient (vgl. Burley 2020).

9 Eberhard Straub ist Autor der *Jungen Freiheit* und anderer rechter Publikationen.

drohe. Um dies zu verhindern, müsse ein neuer Mythos geschaffen werden. Die Wiederschaffung des Mythos Europa wird unmittelbar mit der Aufforderung zur Tat verknüpft. Für eine „Wiedergeburt“ (Höcke 2018) Europas brauche es den Kampf. „Dieser Kampf der Europäer für Selbstbestimmung und die Wahrung der eigenen Identität wird einen neuen europäischen Mythos schaffen.“ (Ebd.) Es stehe eine aktive Entscheidung an, die europäische Hamlet-Frage praktisch zu beantworten und die „Unentschlossenheit“ (de Benoist 2023) aufzugeben. Die Inkohärenz eines neu zu schaffenden Mythos zielt daher nicht auf die Formulierung einer rationalen Lösung einer gesellschaftlichen Krise, sondern auf die Mobilisierung von Wutaffekten, „um die heute nötigen Energien zu entfesseln“ (ebd.). Verknüpft wird die Fähigkeit zum Mythos mit der weißen Homogenität der europäischen Völker. Das „bunte Europa“ (Straub) zerstöre diese Homogenität durch Vereinheitlichung und schaffe eine Gesellschaft „grenzenloser Beliebigkeit“ (Amoghli 2017: 32). Als maßgebliches Element dieser Homogenitäts- und Mythenzerstörung wird Migration ausgemacht. Für den Casa Pound¹⁰-Aktivisten Valerio Benedetti sind die „Migranten [...] das subversive Element, das die Staaten und deren Souveränität, die Nationen und deren alte [...] Traditionen auslöscht“ (Benedetti 2021: 12). Der neue europäische Mythos müsse daher im Kampf gegen Migration entstehen. „Mythen, zumal solche, auf denen Imperien gründen, lassen sich nicht konstruieren; sie wachsen. Bevor sie das aber tun können, steht die gewaltsame Auseinandersetzung. Der Kampf geht dem Mythos voraus. Der eine verleiht dem anderen erst seine metaphysische Tiefe und Kraft, aus der ein Reich Legitimität und Legitimation schöpft.“ (Amoghli 2017: 32) Die EU wird daher angegriffen – nicht nur als vermeintliche Förderin von Migration, sondern als „Agentur zur Auflösung der europäischen Kultur und der diese europäische Kultur tragenden Völker“ (Höcke 2018). Till-Lucas Wessels spricht gar von einer „Vernichtungsleistung an den Zivilisationen Europas“, die „innerhalb weniger Jahrzehnte“ (2019: 48) verrichtet worden sei. Europa als Mythos bedeutet insofern vor allem die Behauptung eines völkergesellschaftlichen Europas, das durch die europäische Integration zerstört werde. Dieser Zerstörung müsse mit einem Kampf um die Existenz begegnet werden.

„Der Westen ist nicht europäisch“/ Europa ist nicht der Westen

Die vermeintliche Zerstörung des wahren Europas durch die EU beginnt jedoch früher und ist verwoben mit der Ablehnung ‚des Westens‘, der vor allem mit Frankreich und der Französischen Revolution, Großbritannien sowie den USA identifiziert wird (vgl. Wölk 2020). Das Aussageelement „der Westen“ vereint vier Facetten extrem rechter Ideologie: erstens die Ablehnung der Französischen Revolution, der Aufklärung sowie eines (liberalen) Individualismus, zweitens finden sich Grundelemente eines rechten Antikapitalismus, drittens zeigt sich darin ein codierter Antisemitismus und viertens erhält diese Bestimmung im Kontext der vermehrt instabilen globalen Machtverhältnisse eine neue Virulenz, die unter dem Stichwort Multipolarität verhandelt wird.

Die Ablehnung der Ideen der Französischen Revolution und eines liberalen Individualismus gehört schon immer zum Kernbestand extrem rechter Ideologie. Möller van den Bruck schrieb 1923, der Westen „war immer zu schwach, um Europa zu sein“ (1923: 2). Die Schwäche resultiere aus der Aufklärung und der Französischen Revolution: „Immer nur mit

10 Casa Pound ist eine faschistische Bewegung, die in Italien gegründet wurde, mittlerweile aber über mehrere Ableger in Europa verfügt. Zur Geschichte und Einordnung von Casa Pound vgl. Koch 2013.

seinen Ideen konnte der Westen werben, in Europa, und in der Welt. Es waren die Ideen der Aufklärung, der französischen Revolution und, in der Summe, einer Weltdemokratie, die der Welthierarchie entgegengesetzt wurde.“ (Ebd.) Der „Geist von Europa“ wurde nach Möller van den Bruck im Kampf gegen Napoleon Anfang des 19. Jahrhunderts von den Deutschen „wieder hergestellt“ (ebd.). Angegriffen wird dabei vor allem die Idee der Staatsnation, also die Idee, dass nationale Zugehörigkeit nicht auf Abstammung, sondern auf einem Willensverhältnis basiert. Daraus folgend wird in der seit 2021 erscheinenden rechten Zeitschrift *Agora Europa* darüber diskutiert, ob der Nationalstaat an sich eine „linke Idee“ sei, gegen die ein „in eine religiöse Welt“ eingebettetes europäisches Reich propagiert wird (Bendel 2022: 69 f.). Die EU wird strömungsübergreifend zum Ausdruck einer übernationalen Staatsnation, die durch Pluralismus und Migration die vopolitischen Fundamente der europäischen Völker bedrohe. Alexander Gauland sprach beispielsweise von der Nation als „Schicksalsgemeinschaft“, grenzte den Rechtsstaat explizit von der Französischen Revolution ab (2019: 10 f.) und warf der EU vor, den „Völkern das Gemeinschaftsempfinden“ auszutreiben, „um sie schließlich in einem von bindungslosen Individuen besiedelten Wirtschaftsgroßraum aufzulösen, von dem linke und neoliberale Vereinheitlicher in absurder Einhelligkeit träumen“ (ebd.: 19). Maximilian Krah, EU-Spitzenkandidat der AfD¹¹ für die Europawahl 2024, bezeichnet die Entwicklung Großbritanniens und der USA als „Ent-Europäisierung“ (Krah 2023: 67). Darunter versteht er, dass die „Masseneinwanderung“ den „Charakter der jeweiligen Völker“ ändere, „so daß die Anglosphere immer weniger ethnisch-kulturell europäisch“ (ebd.) sei. So werde die EU zu einer Instanz einer Ent-Europäisierung, und stehe für ein „entwurzeltes, geschichts- und geistloses ‚Europa‘“, das einem „entwurzelten, geschichts- und ideenlose[n] Menschenbild“ (Benedetti 2021: 12) entspreche. Diese Figur, die den Individualismus moderner Gesellschaft ablehnt, da traditionelle (d. h. völkisch-nationale) Bindungen aufgelöst würden, transportiert den Kern eines rechten ‚Antikapitalismus‘, der vor allem die Emanzipation der Individuen aus gesellschaftlicher Natur angreift. Die mit der Staatsnation der Französischen Revolution verknüpfte Idee eines Demos, der sich durch Willensbekundungen bilde, wurde schon bei Evola als Auflösung der Bindungen des Ethnos, als „Rückgang und Abstieg der im höheren Sinn befruchtenden und formgebenden Kräfte“ behauptet, dem ein „unbegrenztes Wuchern der ‚Materie‘, des Formlosen, des Massenmenschen gegenüber“ stehe (Evola 1935: 207). Das „soziale Band“ sei nun „utilitaristisch und ökonomisch“, die Macht sei vom „Krieger zum Händler“ übergegangen und da nun das „Gold zum Medium“ geworden sei, wechsele das Band herrschaftlicher Beziehungen vom „Persönlichen zum Unpersönlichen hinüber“ (Evola 1933: 58). Jene antisemitische Codierung gesellschaftlichen Wandels, die in Evolas Verwendung des Händler-Begriffs steckt, wird in gegenwärtigen rechten Europa-Imaginationen aktualisiert. Beispielsweise sagte Björn Höcke 2018, dass „der internationale Geld-Macht-Komplex mit seiner krakenhaften Machtstruktur [...] quasi die bis dahin transatlantisch geprägten europäischen Eliten zu antinationalen Globalisten“ umgeformt habe (Höcke 2018). Bei Felix Menzel und Philip Stein wurde aus der modernen Gesellschaft ein „Feind“, der als „kybernetische Herrschaft“, als „Herrschaft des Niemand“ bestimmt wurde (Menzel/Stein 2013: 88). Die „alles nivellierende Gleichheit“ (Wessels 2019: 48) sei zu überwinden, denn „die Brüsseler Union beruht nicht auf einer

11 Mittlerweile ist Krah deutlich angeschlagen in der AfD. Dies liegt aber an seiner mutmaßlichen Verwicklung in eine Spionageaffäre sowie an geschichtsrevisionistischen Äußerungen, die den europäischen Partnerparteien nicht ins strategische Konzept passten. Daher sind es keine inhaltlichen Differenzen, die zum Abrücken der Partei von Krah führten.

europäischen Idee, sondern auf einer Währung und einer Zentralbank. Schlimmer noch: Mit der EU werden wir nicht eigentlich zu europäischen Bürgern erzogen, sondern zu ‚Weltbürgern‘ in einem unbestimmten Sinne“ (Benedetti 2021: 10). So werde die EU zum Ausdruck einer „globalistischen Agenda“, welche die „öde Nivellierung der On-World-Massengesellschaft“ durchsetze (Höcke 2018). Dadurch seien traditionelle Formen wie „*Ruhm*, Reputation und Anerkennung“ als „das höchste Ziel“ des Menschen (Benedetti 2021: 12, Hervorhebung im Original) gefährdet. Dieser „Ent-Europäisierung“ (Krah) setzt Höcke die „Re-Europäisierung Europas“ (Höcke 2018) entgegen.

Das Aussageelement „Europa ist nicht der Westen“ besteht also vor allem aus einer aktualisierten, auf die EU angewandten Version einer völkischen Ablehnung moderner, demokratischer Gesellschaft, der die Auflösung traditionaler, volklicher Bindungen vorgeworfen wird, wobei zugleich antisemitische Codes aktualisiert werden. Zum Ausdruck kommt dies in der Ablehnung des Individualismus und einer kosmopolitischen Idee der Weltbürger*in wie auch der Idee eines Demos, der nicht durch blutmäßige Abstammung entsteht. Das Europa, das nicht der Westen sein soll, entspricht daher einem völkischen Europa, das sich der modernen Gesellschaft erwehrt. Codiert werden darin zudem antisemitische Vorstellungen aktualisiert, indem die EU als Agentur einer globalistischen Agenda/Elite imaginiert wird.

Multipolarität und internationale Verhältnisse – Europa gegen den Westen II

Eine zusätzliche Virulenz erhält die Abgrenzung gegenüber „dem Westen“ durch massive Verschiebungen in den internationalen und globalen Machtverhältnissen nach dem Ende der Blockkonfrontation. Während die USA ihre militärische Dominanz bewahren konnten, schwand an anderer Stelle die Fähigkeit zur hegemonialen Position¹² (vgl. Warburg 2020; Gehring 2021). Ausdruck finden diese Verschiebungen nicht zuletzt in den erneuerten Großmachtambitionen Russlands und dem Angriffskrieg auf die Ukraine. Zu Russlands Bestreben, die eigene globale Position gewaltsam neu zu bestimmen, kommt der Aufstieg Chinas zu einer globalen Macht, sowie eine gewandelte Rolle der sogenannten BRICS-Staaten. Aus dieser neuen Instabilität globaler Verhältnisse folgten unter dem Stichwort „strategische Souveränität“ weitreichende Diskussion um eine Neubestimmung der EU in der Welt durch eine neue europäische Sicherheits- und Verteidigungspolitik (Ondarza/Overhaus 2022). An diese geopolitischen Umbrüche und Debatten knüpft auch die heterogene extreme Rechte an und diskutiert unter dem Stichwort der multipolaren Ordnung die Ausrichtung Europas nach Russland und China. Internationale Institutionen der alten globalen Ordnung werden hingegen als Ausdruck eines „Globalismus“ und eines anti-pluralistischen Liberalismus verhandelt (Michelsen/Orellana/Buranlli 2023: 5 f.). Diese Verkehrung des Universalismus zu einem anti-pluralistischen Zwangsmoment resultiert aus der oben beschriebenen Behauptung, „der Westen“ schaffe einen bindingslosen Massenmenschen und löse die ursprüngliche Kultur Europas auf. Europa müsse sich dagegen vom Westen lösen und seinen Platz als eigenständig handlungsmächtiger Akteur in einer multipolaren Weltordnung finden. Für Dimitrios Kisoudis, Grundsatzreferent des AfD-Vorsitzenden Tino Chrupalla, lautet „der

12 Diese Erschütterung der globalen Nachkriegsordnung und die Verschiebungen der globalen Machtverhältnisse müssen als wichtige Bedingung der Möglichkeit des Aufstiegs rechter und faschistischer Kräfte gesehen werden. Aus Sicht der Weltsystemtheorie war die Absenz einer globalen Hegemonialmacht in den 1920er-Jahren eine Bedingung des Aufstiegs des Faschismus (Kumral 2015).

Ukraine-Krieg [...] die globale Auseinandersetzung zwischen multipolarer und unipolarer Weltordnung ein“ (Kisoudis 2023: 72). Er plädiert für ein von Deutschland zu schaffendes „Mitteleuropa“, das „die zerschnittenen Lebensadern nach Osten wieder [...] verbinden“ (ebd.: 80) solle. Für Amoghli gehört es „zum historischen Erbgut Deutschlands“, den „Ausgleich zwischen den Welten“ (2017: 34) zu organisieren und daher eine Hegemonialstellung im zu schaffenden europäischen Reich einzunehmen. Mit Multipolarität wird an anderer Stelle die Idee von Eurasien als Block von Europa und Russland bis China gegen den Westen verbunden (Markovics 2022) bzw. als „Kampf gegen den Globalismus“ (Dugin 2022: 34) hervorgehoben. Multipolarität als neue Form internationaler Politik ist den Versuchen einer Legitimation militärischer Machtpolitik und der Delegitimation internationaler Institutionen inhärent. Es ist die Vorstellung eines ursprünglichen Europas, das dem westlichen Universalismus unterworfen worden sei und weiter durch einen „religiösen Schuldult“ und eine „Götzenverehrung der Menschenrechte [sic!]“ (Wessels 2019: 47) unterworfen werde. Die „europäischen Armeen“ seien dabei „dank jahrzehntelanger staatlich geforderter Zersetzung der Kampfkraft, Gender-Ideologie, Träumen vom Ende der Geschichte und einer überbordenden Bürokratie gar nicht dazu in der Lage, in einen klassischen Krieg mit der Aussicht auf Sieg zu ziehen“ (Markovics 2022: 50). Menschenrechte und Gleichberechtigung haben nach dieser Vorstellung die europäischen Gesellschaften wehrunfähig gemacht, sodass implizit eine neue Militarisation sowie die Ausbildung kriegerischer Männlichkeit gefordert wird. Der Westen steht dabei als Synonym für den Verfall Europas, was in den letzten Jahren zunehmend mit dem Begriff „woke“ ausgedrückt wird. „Westen heißt woker Untergang, Mitteleuropa heißt Erhalt der Völker in ihrer Eigenart. Auf diesem Grundsatz ließe sich ein neues Verteidigungsbündnis aufbauen: Europa nicht als Domäne woker Werte, sondern als Raum der angestammten Völker.“ (Kisoudis 2023: 81)

Die Geschichte Europas und die EU als Ausdruck eines Bruchs in der europäischen Geschichte

Formulierungen wie ‚angestammte Völker‘ verweisen auf ein essentialistisches Geschichtsverständnis, das einer historisch gewordenen und gesellschaftlich konstruierten Entität (Volk) einen Status des Natürlichen verleiht. Die Imagination von Europa als Mythos oder Sein impliziert einen Zustand jenseits der gesellschaftlichen Entwicklungen, der oftmals in eine lang zurückliegende Vergangenheit projiziert wird. So ist beispielsweise immer wieder von einer Geschichte Europas von „dreitausend Jahren“ (Höcke 2015; 2018; Kaiser 2017: 14) die Rede. Diese Rede hat zwei Implikationen: Zum einen soll der Fokus der europäischen Geschichte vom 20. Jahrhundert und dem europäischen Faschismus genommen werden, zum anderen soll auch eine vorchristliche Geschichte hervorgehoben werden¹³. Mit letzterem wird

13 Es finden sich, insbesondere in Parteiprogrammen, dagegen auch oftmals Bezüge zum Christentum, das zur europäischen Tradition gezählt wird (AfD 2024: 8; RN 2019: 9). Manchmal wird auch von der jüdisch-christlichen Tradition gesprochen. Solche Bezüge dienen häufiger dazu, Europa als Bollwerk gegen den Islam zu begründen und gehören zu einem Zivilisationismus, der die europäische Identität in Abgrenzung gegen ein vermeintlich unzivilisiertes Außen begründet (vgl. Kundnani 2023). Kellershohn stellte für die AfD einen Widerspruch fest, indem beides, christliche und völkische Rechte in der Partei zu finden seien (2016: 21). Allerdings können Bezüge auf das Christentum auch einhergehen mit dem Rückgriff auf vorchristliche Mythen, wie Magdalena Marsovszky am Beispiel Ungarns beschreibt (Marsovszky 2023). Und schließlich können in der Formel der jüdisch-christlichen Tradition auch antisemitische Ressentiments versteckt werden (vgl. Topol-ski2020).

ein impliziter Bezug zu indoeuropäischen Wanderungen hergestellt, die als Gründungsmoment Europas verstanden werden. Dieser Rückgriff auf das Indoeuropäische ist in der europäischen Rechten verbreitet (vgl. Zinell 2007; J.-Y. Camus 2017) und ist auch historisch ein Bestandteil der Konstruktion des arischen Mythos¹⁴ (vgl. Poliakov 1993: 209 ff.). Daraus folgt die Konstruktion einer „direkten, ununterbrochenen Abstammungslinie von den Indogermanen [...], die als historisches Volk, als Träger eines Systems der gesellschaftlichen Organisation und als Übermittler kultureller Werte und Mythen gelten“ (J.-Y. Camus 2017: 234). Zentrales Element der rechten Geschichtskonstruktion ist daher eine Unterbrechung der Geschichte oder ein Bruch mit Geschichte durch die europäische Integration. Eine besondere Rolle spielen dabei Faschismus und Nationalsozialismus, da die mit der europäischen Integration entwickelte europäische Identität auf der Abgrenzung gegenüber der faschistischen europäischen Vergangenheit beruht und die Erinnerung daran deshalb eine besondere Rolle einnimmt (vgl. Keil 2019). Für die heterogene extreme Rechte ist diese in die europäische Identität konstitutiv eingebaute Erinnerungsform ein Problem, da damit die Delegitimation faschistischer Denk- und Praxisformen einhergeht. Daher setzt die oben genannte erste Implikation der extrem rechten Geschichtsverständnisse hier an: die Delegitimation der Erinnerung an Faschismus, Nationalsozialismus und Shoah. Während die AfD im Grundsatztprogramm von 2016 auf Deutschland bezogen die „Verengung der deutschen Erinnerungskultur auf die Zeit des Nationalsozialismus“ ablehnt und zugunsten einer „erweiterten Geschichtsbetrachtung“ aufbrechen möchte (AfD 2016: 48), werden andere konkreter und behaupten Auschwitz als „letzten Mythos“ (Sieferle 2017: 63), der errichtet worden sei, um die Völker zu unterdrücken.

Daran schließt eine Umdeutung an, die 1945, das Jahr der Niederlage des Nationalsozialismus, zu einem Bruch mit der europäischen Geschichte werden lässt. So wird 1945 zum „Epochenjahr“ (Höcke 2018), das einen Einschnitt bedeutet. Für Valerio Benedetti hat sich Europa sogar „seit 1945 aus der Geschichte verabschiedet“ (2021: 12). Auch wenn manchmal den frühen europäischen Integrationsentwicklungen ein „ehrenwertes“ Motiv, eine „dauerhafte, friedliche Ordnung“ zu schaffen, zugestanden wird, so wird gleichzeitig die europäische Integration als wider die „Natur“ Europas gewertet (Höcke 2018). So wird die Integration und insbesondere die transatlantische Einbindung als Unterdrückung Europas durch „den Westen“ konstruiert, die sich in der institutionellen Architektur der EU fortsetze, die zu einer anti-europäischen Agentur umgedeutet wird. Als institutioneller Bruch mit der europäischen Geschichte würden so die Verbindungen der Europäer*innen zu ihren Wurzeln, zu ihrem Erbe und ihren Werten gekappt. So heißt es in einer Deklaration für die Zukunft Europas, die von 16 Parteien des (extrem) rechten Spektrums 2021 nach einem Treffen in Warschau unterzeichnet wurde: „The EU is becoming more and more a tool of radical forces that would like to carry out a cultural, religious transformation and ultimately a nationless construction of Europe, aiming to create of a European Superstate, destruct or cancel of European tradition, transform of basic social institutions and moral principles.“¹⁵ (Deklaration 2021) Und Frank Furedi, Leiter des Brüsseler Standortes des ungarischen Thinktanks Mathias Corvinus Col-

14 Man findet Referenzen zum Indoeuropäischen von Evola (1935) bis Henning Eichberg (1974).

15 Die Behauptung, dass die EU anstrebe, ein nationsloses Europa zu errichten, deutet auf ein nationalistisches Motiv hin. Da im nächsten Satz allerdings europäische Traditionen und europäische Kultur angesprochen werden, kann diese Aussage auch als strategisch zwischen Nationalismus und Europäismus oszillierend verstanden werden. Auch im Kontext der hegemonialen Konstruktion europäischer Identität wird nationale Identität nicht kategorisch ausgeschlossen, Nationalismus und Europäismus wären daher nicht als sich gegenseitig ausschließende Formen kollektiver Identität zu denken, sondern als ineinander vermittelt (vgl. Keil 2019).

legium, warf bei einer Rede auf einer Veranstaltung der Stiftung der Identität und Demokratie-Fraktion des Europäischen Parlaments der europäischen Elite vor, Europa und die europäischen Kulturen von ihren historischen Ursprüngen abzutrennen, um ein neues Jahr Null zu schaffen (Furedi 2023).

Ein Sammlungsmotiv der konservativen bis extremen Rechten, das diese Vorstellung der Trennung der Völker von ihren Traditionen aufnimmt, ist der Kampf gegen die sogenannte Wokeness. An die europäischen Eliten gerichtet sagt Furedi: „what you’re really saying is that we need to detach Europe and European cultures from their historical Origins what they are really saying is that the legacy of the past the cultural Legacy of the past which organically links us to our ancestors to what has gone on before needs to be ruptured“ (Furedi 2023). Der Bruch wird vor allem auf drei Politikfeldern konstatiert: Familie und Geschlechterverhältnis, Aufarbeitung der Geschichte (Faschismus und Kolonialismus) und Migration. Erstens wird die traditionelle Familie mit klaren und hierarchisch-binären Geschlechterverhältnissen als basale gesellschaftliche Institution verstanden, als ein Zentrum des europäischen Erbes. Jede Form von Gleichstellungspolitik wird daher als Verstoß gegen das Aufrechterhalten des europäischen Erbes angegriffen. Zweitens bedeute die kritische Aufarbeitung der faschistischen und kolonialistischen Vergangenheit und Gegenwart einen Bruch mit dem europäischen Erbe, da die Gewaltgeschichte Europas und ihre kritische praktische Reflexion eine Delegitimation rechter Politiken impliziert und die für rechte Politiken zentralen Mythenbildung als Teil dieser Gewaltgeschichte offenlegt. Drittens werde der Bruch durch Migration herbeigeführt, da durch sie die Homogenität und Ursprünglichkeit der europäischen Völker gefährdet sei. Letzteres wird mit dem rassistischen Schlagwort des „Großen Austauschs“ bezeichnet, der umgekehrt werden müsse, um „ein anderes Europa, ein Europa, das wieder zu sich selbst gefunden hat“ (Camus 2017: 66), zu errichten.

Rechte Kriseninterpretationen und das strategische Moment des Motivs Europa vs. EU

Wie an der politikfeldübergreifenden ideologischen Breite der Konstruktion einer Europa-EU-Dichotomie zu sehen ist, bietet diese viele Möglichkeiten, eine eigene spezifische Interpretation der Krisen der EU und darüber hinaus zu platzieren. Im Grunde werden alle Krisen auf einen Kern zurückgeführt: Die EU trenne die Völker vom ursprünglichen/mythischen Europa. Alles, was daraus folgt, wird nur als Symptom dieser Trennung betrachtet: „Aber Europa, unser Europa, scheint seine Seele verloren zu haben und das liebe Freunde, ist die eigentliche, ist die tiefere Krise, aus der die unzähligen Problemlagen von heute nur als Symptom an die Oberfläche drängen.“ (Höcke 2018) Auf dieser Grundlage wird Migration völkisch-rassistisch als Herbeiführung dieser Trennung durch Auflösung volklicher Homogenität bekämpft, antirassistische und antikoloniale Politiken werden als von einer kosmopolitischen „globalistischen“ Elite vorangetriebene Angriffe auf eine ursprüngliche europäische Kultur verstanden, Gleichstellungspolitik und Antidiskriminierungspolitik, die die Rechte von LGBTQI+ erweitern, werden als Angriff auf die traditionelle Familie abgelehnt; alle Politiken eines gesellschaftlichen Fortschritts, der die Erweiterung der Rechte von Marginalisierten zur Folge hat, werden schließlich in die Politik der EU projiziert. Dieses Schema bietet strategisch den Vorteil, für jede neu entstehende Krise auf jedem beliebigen Politikfeld direkt eine Erklärung parat zu haben. Zugleich ermöglicht die dichotome Struktur

die Gleichzeitigkeit gegensätzlicher Annahmen durch eine inhärente Vagheit der Bestimmung des ursprünglichen Europas. Dieses ist so einerseits natürliche Ordnung und gleichzeitig auch nur eine Idee und diese natürliche Ordnung ist eigentlich schon verfallen, aber sie könne und müsse neu errichtet werden. Dieser Widerspruch einer neu zu errichtenden natürlichen Ordnung führt direkt in die Zentralität des Kampfes. So braucht die Frage der konkreten Ausgestaltung Europas nicht geklärt zu werden und die unterschiedlichen Vorstellungen der heterogenen extremen Rechten können unter diese grundlegende Dichotomie subsumiert werden. Im Schlagwort „Europa verteidigen“ verdichten und verknüpfen sich die rassistischen und apokalyptischen Ideen eines ‚Großen Austauschs‘ mit Vorstellungen heroischer/ritterlicher Männlichkeit und untergeordneter Weiblichkeit in der drängenden Imagination, dass die Zeit des Handelns jetzt gekommen sei, um die völkisch-mythische europäische Einheit wiederherzustellen. Der zentrale Dualismus, der von rechten Akteur*innen beschworen wird, ist nur vordergründig einer zwischen Volk und Elite, sondern vielmehr einer zwischen europäischem Volk/europäischen Völkern und moderner Gesellschaft. Kampf und Gewalt sind die letztendliche Konsequenz der Europa-Imaginationen der heterogenen extremen Rechten. Besondere Virulenz bekommt dies gegenwärtig in der geopolitischen Instabilität, in der die Propagierung der Öffnung Europas nach Russland/dem Osten unter dem Stichwort der Multipolarität durch die Erfolge rechter Parteien in Europa neue militärische Gefahren mit sich bringt.

Fazit

Die Konstruktion eines anderen, mythischen/völkischen Europas als Gegensatz der EU ist Teil der Europäisierung der extremen Rechten in den letzten Jahren. Dieses Motiv erlaubt es, verschiedene Elemente extrem rechter Politik auf verschiedenen Politikfeldern einzubringen und damit zu normalisieren. Wie bei einem Motiv in der Musik kann es je nach Situation transponiert und nur in Teilen verwendet werden. Es ist zu verstehen als Produktion eines affektgeladenen Wissens, das je nach Politikfeld und aktueller politischer Konfliktlage mobilisiert und verschoben werden kann. Vor allem kann so jegliche Krisenerscheinung auf eine Erklärung zurückgeführt werden, wodurch jeder politische Konflikt genutzt werden kann, die Legitimationskrise der EU weiter zu verschärfen und die Bedingungen für eine grundlegende autoritäre Entwicklung durch weitgehende Delegitimation demokratischer Institutionen zu schaffen. Aus Platzgründen konnten hier nur einige – allerdings zentrale – Elemente herausgestellt werden, umfassendere Analysen müssen folgen. Gerade im Bereich der Geopolitik erhalten rechte Europa-Imaginationen vor dem Hintergrund des Krieges in der Ukraine sowie der globalen Instabilität, die sich bei einer Wiederwahl Donald Trumps zum US-Präsident verschärfen würde, eine bedrohliche Virulenz. Als ein zentrales Moment muss die Heterogenität und Widersprüchlichkeit extrem rechter Europa-Imaginationen gesehen werden, die sich aber dadurch auszeichnet, dass alle Verschiedenheiten sich wieder im Konzept des Kampfes angleichen. Die Europa-Imaginationen der extremen Rechten und die Dichotomie Europa gegen die EU läuft vor allem auf die Behauptung der Notwendigkeit eines sofort zu führenden Kampfes hinaus. Alle Politik der extremen Rechten läuft auf die Ermöglichung von Kämpfen gegen ihre Gegner*innen und Feind*innen hinaus.

Literatur

- Bar-On, Tamir (2011). Transnationalism and the French Nouvelle Droite. *Patterns of Prejudice*, 45(3), S. 199–223. DOI: 10.1080/0031322X.2011.585013
- Barroso, José (2013). Speech by President Barroso: „A new narrative for Europe“. Zugriff am 01. Juli 2023 unter ec.europa.eu/commission/presscorner/detail/en/SPEECH_13_357.
- European Commission (EC) (2014). *New Narrative for Europe: The Mind and Body of Europe*. Zugriff am 16. Januar 2024 unter https://ec.europa.eu/assets/eac/culture/policy/new-narrative/documents/declaration_en.pdf.
- Burley, Shane (2020). Total Life Reform. *The Real Consequences of the Far Right's Self-Help Grift*. Zugriff am 24. Januar 2024 unter <https://politicalresearch.org/2020/11/09/total-life-reform>.
- Camus, Jean-Yves (2017). Die Identitäre Bewegung oder die Konstruktion eines Mythos europäischer Ursprünge. In Gudrun Hentges, Kristina Nottbohm & Hans-Wolfgang Platzter (Hrsg.), *Europäische Identität in der Krise. Europäische Identitätsforschung und Rechtspopulismusforschung im Dialog* (S.233–248). Wiesbaden: Springer:VS.
- Camus, Jean-Yves/Lebourg, Nicloas (2017). *Far-Right Politics in Europe*. Cambridge u. a.: Belknap Press.
- Caterina, Daniela (2018). Investigating hegemony struggles: transdisciplinary considerations on the role of a critical discours analysis of practical argumentation. *Critical Discourse Studies* 15(3), S. 211–227. <http://dx.doi.org/10.1080/17405904.2017.1398670>.
- Fangen, Katrine/Weisskircher, Manés (2024). Reaching out beyond the national border? How far-right actors in Germany and Norway evaluate transnationalism. *Nations & Nationalism*. Online first. (1–17). DOI: 10.1111/nana.13021
- Faye, Jean Pierre (1977). *Totalitäre Sprachen. Kritik der narrativen Vernunft. Kritik der narrativen Ökonomie*, Erster Band. Frankfurt am Main/Berlin/Wien: Ullstein.
- Forschungsgruppe Europäische Integration (Hrsg.). (2012). *Rechtspopulismus in der Europäischen Union*. Hamburg: VSA.
- Froio, Caterina & Ganesh, Bharath (2018). The transnationalisation of far right discourse on Twitter, *European Societies*. DOI: 10.1080/14616696.2018.1494295
- Gehring, Axel (2021). *Die Europäische Union nach Trump. Von den Grenzen außenpolitischer Ambitionen im Neoliberalismus*. Berlin. Zugriff am 16. August 2024 unter <https://www.rosalux.de/publikation/id/44768/die-europaeische-union-nach-trump>.
- Glencross, Andrew (2020). ‘Love Europe, hate the EU’: A genealogical inquiry into populists’ spatio-cultural critique of the European Union and its consequences. *European Journal of International Relations* 2020, 26(1) S. 116–136. <http://dx.doi.org/10.1177/1354066119850242>
- Gramsci, Antonio (2012). *Gefängnishefte*, Band 7. Hamburg: Argument.
- Griffin, Roger (2003). From slime mould to rhizome: an introduction to the groupuscular right. *Patterns of Prejudice*, 37(1), S. 27–50. <http://dx.doi.org/10.1080/0031322022000054321>
- Griffin, Roger (2008). Europe for the Europeans. Fascist Myths of the European New Order 1922–1992. In Matthew Feldman (Hrsg.), *A Fascist Century. Essays by Roger Griffin* (S. 132–180). Hounds-mills u. a.: Palgrave McMillan.
- Havertz, Ralf (2020). Strategy of Ambivalence: AfD between Neoliberalism and Social Populism. *Trames*, 24(74/69), 4, S. 549–565. <http://dx.doi.org/10.3176/tr.2020.4.05>.
- Kaeding, Michael; Müller, Manuel & Schmälter, Julia (2020). Die Europawahl 2019: Ringen um die Zukunft Europas. In Michael Kaeding, Manuel Müller & Julia Schmälter (Hrsg.), *Die Europawahl 2019. Ringen um die Zukunft Europas* (S. 9–26). Wiesbaden: Springer VS.
- Kaiser, Wolfram (2015). Clash of Cultures: Two Milieus in the European Union’s ‘A New Narrative for Europe’ Project, *Journal of Contemporary European Studies*, 23(3), S. 364–377, DOI: 10.1080/14782804.2015.1018876

- Keil, Daniel (2019). Identitätsfragen. Nationale und europäische Identität in der Krise. In Daniel Keil & Jens Wissel (Hrsg.), *Staatsprojekt Europa. Eine staatstheoretische Perspektive auf die Europäische Union* (S. 185–204). Baden-Baden: Nomos. <http://dx.doi.org/10.5771/9783748900900-183>
- Kelemen, Roger D., (2020). The European Union's authoritarian equilibrium. *Journal of European Public Policy*, 27, S. 481–499. <https://doi.org/10.1080/13501763.2020.1712455>
- Kellershohn, Helmut (2016). Nationaler Wettbewerbsstaat auf völkischer Basis. Das ideologische Grundgerüst des AfD-Grundsatzprogramms. In Helmut Kellershohn & Wolfgang Katstrup (Hrsg.), *Kulturkampf von rechts. AfD, Pegida und die Neue Rechte*. (S. 14–28). Münster: Unrast.
- Knyazewa, Irina (2018). *Europavorstellungen der Konservativen Revolution*. Berlin: Duncker & Humblot.
- Koch, Heiko (2013). *Casa Pound Italia: Mussolinis Erben*. Münster: Unrast.
- Kumral, Sefika (2015). Hegemonic transtion, war and opportunities for fascist militarisation. In Richard Saull; Alexander Anievas; Neil Davidson & Adam Fabry (Hrsg.), *The Longue Durée of the Far-Right An international historical sociology* (S. 64–83). London/New York: Routledge. <http://dx.doi.org/10.4324/9781315767642-11>.
- Kundnani, Hans (2023). *Eurowhiteness. Culture, Empire and Race in the European Project*. London: Hurst & Company.
- Leggewie, Claus (2016). *Anti-Europäer*. Breivik, Dugin, al-Suri & Co. Berlin: Suhrkamp.
- Lorimer, Marta (2020). What do they talk about when they talk about Europe? Euro-ambivalence in far right ideology. *Ethnic and Racial Studies*, 44(11), S. 2016–2033. <http://dx.doi.org/10.1080/01419870.2020.1807035>.
- Lührmann, Anna & Lindbergh, Staffan I. (2019). A third wave of autocratization is here: what is new about it? *Democratization*, 26, 1095–1113. <https://doi.org/10.1080/13510347.2019.1582029>
- Manners, Ian & Murray, Philomena (2016). The End of a Noble Narrative? European Integration Narratives after the Nobel Peace Prize. *Journal of Common Market Studies*, 54(1), S. 185–202. <http://dx.doi.org/10.1111/jcms.12324>
- Marsovszky, Magdalena (2023). „Gegen die moderne Welt“. Julius Evola in Ungarn. *Zeitschrift für Rechtsextremismusforschung*, 3(1), S. 19–34.
- McDonnel, Duncan & Werner, Annika (2019). *International Populism. The Radical Right in the European Parliament*. London: Oxford University Press.
- McMohan, Richard (2022). Is Alt-Europe possible? Populist radical right counternarratives of European integration. *Journal of Contemporary European Studies*, 30(1), S. 10–25. DOI: 10.1080/14782804.2021.1919865
- Michelsen, Nicholas; Orellana, Pablo De & Buranelli, Filippo Costa (2023). The reactionary internationale: the rise of the new right and the reconstruction of international society. *International Relations*. S. 1–27. <doi.org/10.1177/00471178231186392>
- Mudde, Cas (2019). *The Far Right Today*, Cambridge: Polity.
- Nissen, Anita (2022). *Europeanisation of the Contemporary Far Right. Generation Identity and Fortress Europe*. London/New York: Routledge.
- Nullmeier, Frank (1993). Wissen und Policy-Forschung. *Wissenspolitologie und rhetorisch-dialektisches Handlungsmodell*. PVS Sonderheft 24, S. 175–196. http://dx.doi.org/10.1007/978-3-663-01473-7_8
- Obendorfer, Lukas (2015). From new constitutionalism to authoritarian constitutionalism. In Johannes Jäger & Elisabeth Springler (Hrsg.), *Asymmetric Crisis in Europe and possible Futures. Critical political economy and post-Keynesian perspectives* (S. 186–207). London/New York.
- Ondarza, Nicolai von/Overhaus, Macro (2022). *Strategische Souveränität neu denken*. SWP-Aktuell. Zugriff am 29. Januar 2024 unter https://www.swp-berlin.org/publications/products/aktuell/2022A29_strategische_souveraenitaet.pdf.

- Plehwe, Dieter & Matthias Schlögl (2014). Europäische und zivilgesellschaftliche Hintergründe der euro(pa)skeptischen Partei Alternative für Deutschland (AfD). Discussion Paper SP III 2014–501r. Zugriff am 29. Januar 2024 unter <https://bibliothek.wzb.eu/pdf/2014/iii14-501r.pdf>.
- Poliakov, Léon (1993). Der arische Mythos. Zu den Quellen von Rassismus und Nationalismus, Hamburg: Junius.
- Ptak, Ralf (2018). Ménagement-trois: Neoliberalismus, Krise(n) und Rechtspopulismus. In Alexander Häusler & Helmut Kellershohn (Hrsg.), Das Gesicht des völkischen Populismus. Neue Herausforderungen für eine kritische Rechtsextremismusforschung (S. 2037). Münster: Unrast.
- Resch, Christine & Steinert, Heinz (2009). Ideologiekritik. Widerspruch. 50, S. 53–57.
- Schmidt, Vivien (2020). Europe's Crisis of Legitimacy. Governing by Rules and Ruling by Numbers in the Eurozone. Oxford: Oxford University Press.
- Rettig, Jan (2020). Zur Politikfähigkeit der extremen Rechten im Europäischen Parlament. In Michael Kaeding, Manuel Müller & Julia Schmälter (Hrsg.), Die Europawahl 2019. Ringen um die Zukunft Europas (S. 91–104). Wiesbaden: Springer VS.
- Sondel-Cedarmas, Joanna & Berti, Francesco (Hrsg.). (2022). The Right-Wing Critique of Europe. Nationalist, Sovereignist and Right-Wing Populist Attitudes to the EU. London/New York: Routledge.
- Steinart, Olof (2015). „Nation Europa“. Eurofaschismus 1945–1970. Lich: Edition AV.
- Stewart, Blake (2020). The Rise of Far-Right Civilizationism. *Critical Sociology* 2020, 46(7–8), S. 1207–1220.
- Topolski, Anya (2020). The dangerous discourse of the 'Judaean-Christian' myth: masking the race-religion constellation in Europe. *Patterns of Prejudice*, 54(1–2), S. 71–90.
- Virchow, Fabian (2017). Europa als Projektionsfläche, Handlungsraum und Konfliktfeld. Die extreme Rechte als europäische Akteurin? In Gudrun Hentges, Kristina Nottbohm & Hans-Wolfgang Platzer (Hrsg.), Europäische Identität in der Krise? Europäische Identitätsforschung und Rechtspopulismusforschung im Dialog (S. 149–166). Wiesbaden: Springer VS.
- Volk, Sabine (2019). Speaking for „the European people“? How the transnational alliance Fortress Europe constructs a populist counter-narrative to European integration. *Politique européenne*, 66, S. 120–147.
- Warburg, Jens (2020). Von geopolitischen Umbrüchen und den Determinanten deutscher militarisierter Außenpolitik. *Prokla*, 50(4), S. 593–615.
- Wassenberg, Birte (2016). European Integration and new Anti-Europeanism. In Patrick Moreau & Birte Wassenberg (Hrsg.), European Integration and new Anti-Europeanism I. The 2014 Election and the Rise of Euroscepticism in Western Europe (S. 27–38). Stuttgart: Franz Steiner Verlag.
- Wölk, Volkmar (2020). Alter Faschismus in neuen Schläuchen? Auf den Spuren der „Neuen“ Rechten: Ideologische Zeitreise von Dresden nach Italien und zurück. In Friedrich Burschel (Hrsg.), Das faschistische Jahrhundert. Neurechte Diskurse zu Abendland, Identität, Europa und Neoliberalismus. (S. 165–228). Berlin: Verbrecher.
- Zinell, Adelheid (2007). Europa-Konzeptionen der Neuen Rechten, Frankfurt a. M. u. a.: Lang.

Quellen

- AfD (2016). Programm für Deutschland – Das Grundsatzprogramm der Alternative für Deutschland, Stuttgart. Zugriff am 03.02.2020 unter https://cdn.afd.tools/wp-content/uploads/sites/111/2018/01/Programm_AfD_Online-PDF_150616.pdf.
- AfD (2024).: Europawahlprogramm 2024. Zugriff am 31.01.2024 unter https://www.afd.de/wp-content/uploads/2023/11/2023-11-16-_AfD-Europawahlprogramm-2024_-web.pdf.

- Amoghli, Parviz (2017). Imperium Europaeum. Tumult. Vierteljahresschrift für Konsensstörung. Frühjahr 2017. S. 3134.
- Bendel, Wolfgang (2022). Anmerkungen zu Identität, Nationalstaat und der Reichsidee. *Agora Europa* 2/2022. S. 6871.
- Benedetti, Valerio (2021). Souveränismus. Tumult. Vierteljahresschrift für Konsensstörung. Herbst 2021. S. 812.
- de Benoist, Alain (2023). Europa – philosophisch betrachtet. In Alain de Benoist, Den Westen brechen: Notizen zur Epoche des Globalismus (S. 317–322). Dresden: Jungeuropa.
- Camus, Renaud (2017). Revolte gegen den Großen Austausch, zusammengestellt und übers. von Martin Lichtmesz, 2. Aufl. Schnellroda: Antaios.
- Deklaration (2021). Deklaration für die Zukunft Europas. Zugriff am 01. Juli 2023 unter www.fpoe.at/artikel/deklaration-fuer-die-zukunft-europas/.
- Dugin, Alexander (2022). Interview mit Alexander Dugin zu Eurasien. *Agora Europa*, 3, S. 3240.
- Eichberg, Henning (1975). Nation Europa – Europa der Völker. Eine Kritik und Alternative zum bürgerlichen Europakonzept II. *Burschenschaftliche Blätter*, 90(1), S. 3–7.
- Evola, Julius (1933). Heidnischer Imperialismus. Leipzig: Armanen.
- Evola, Julius (1935 [2018]). Revolte gegen die moderne Welt. Naunhof: Adoria.
- Furedi, Frank (2023). Woke – a Culture War against Europe. Rede. Zugriff am 29. Dezember 2023 unter <https://www.youtube.com/watch?v=rBZ6-Rvuaa4>.
- Gauland, Alexander (2019). Nation – Populismus – Nachhaltigkeit. Drei Vorträge. Schnellroda: Antaios.
- Heidegger, Martin (1935). Einführung in die Metaphysik. Gesamtausgabe Band 40. Frankfurt am Main: Vittorio Klostermann.
- Höcke, Björn (2015): Rede zur Demonstration in Erfurt, 23.9.2015. Zugriff am 10. November 2015 unter <http://afd-thuringen.de/reden/>
- Höcke, Björn (2018). Europa ist nicht Brüssel. Rede auf dem Hermannstreffen. Zugriff am 20. Dezember 2023 unter https://www.youtube.com/watch?v=kflg_5GphB4.
- ID Party (2022). Antwerp Declaration – June 2022. Zugriff am 07. November 2023 unter <https://www.vlaamsbelang.org/wp-content/uploads/2022/06/Antwerp-Declaration.pdf>.
- Kaiser, Benedikt (2017). Wer war Dominique Venner? In Dominique Venner, Für eine positive Kritik. Das Ende der alten Rechten (S. 714). Dresden: Jungeuropa.
- Kisoudis, Dimitrios (2023). Mitteleuropa und Multipolarität. Schnellroda: Antaios.
- Krah, Maximilian (2023). Politik von rechts. Ein Manifest. Schnellroda: Antaios
- Lehnert, Erik; Kaiser, Benedikt & Wessels, Till-Lucas (2018). Nation und Europa – fünfzehn Konzepte. *Sezession*, 86, S. 4857.
- Markovics, Alexander (2022). Europa zwischen Russland, den USA und China. *Agora Europa*, 3, S. 49–55.
- Menzel, Felix/Stein, Philip (2013). Junges Europa, Chemnitz: verein für Journalismus und Jugendkultur.
- Müller, Mario (2017). Kontrakultur. Schnellroda: Antaios
- Straub, Eberhard (2021). Europa. Ein ungesicherter Begriff. Dresden: edition buchhaus loschwitz
- Rassemblement National (RN) (2019). Pour une Europe des Nations et des Peuples. Zugriff am 3. Mai unter <https://rassemblementnational.fr/telecharger/publications/programme-euro2019.pdf>.
- Wessels, Till-Lucas (2019). Mythos Europa. Freilich. Das Magazin für Selbstdenker, 3, S. 3848.